

Der Grenzboten.

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Austrägern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Reitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 207.

Mittwoch, den 6. September 1905

Jahrg. 70

Vom 1. Oktober 1905 ab bedarf es zum Handel mit Giften auch der Abteilung 3 des der Verordnung vom 6. Februar 1895 angefügten Verzeichnisses der **Genehmigung** der Polizeibehörde, während bisher dieser Handel der Polizeibehörde nur anzuzeigen war. Die von uns ausgestellten Anzeigebescheinigungen verlieren mit dem 30. d. Mts. ihre **Giltigkeit**.

Alle diejenigen, welche um Genehmigung zum Handel mit Giften nachzusuchen beabsichtigen, haben ein Verzeichnis derjenigen Gifte, welche sie in den Handel bringen wollen, bis Ende d. M. anher einzureichen.

Adorf, den 2. September 1905.

Der Stadtrat.

Als gefunden wurden bei uns abgegeben 1 Herrentaschenuhr und verschiedene andere auf der im Vorraume der Polizeiwache angebrachten Fundtafel bemerkten Gegenstände.

Adorf, den 2. September 1905.

Der Stadtrat.

Politische Rundschau.

Frankfurt a. M., 4. Septbr. Tagung der deutschen Mittelstands-Vereinigung. Zu Beginn der heutigen Eröffnungssitzung ist als Vertreter des preussischen Handelsministeriums Geh. Reg.-Rat Lujinsky erschienen. Er begrüßte die Versammlung mit folgender Ansprache: „Meine Herren! Der Herr Minister für Handel und Gewerbe ist leider verhindert, hier persönlich zu erscheinen. Er hat mich beauftragt, Ihnen sein Bedauern hierüber zum Ausdruck zu bringen und Ihnen mitzuteilen, daß er der Mittelstandsbewegung ganz besondere Bedeutung beimißt. (Stürmische Bravourufe). M. H., für das Gedeihen eines Staates ist vor allen die soziale Gliederung des Volkes ausschlaggebend. Ein Staat, in dem es nur Arme und Reiche gibt, ist krank. Nur wenn breite Volksschichten vermittelnd dazwischen stehen, kann er gedeihen. Wenn Ihnen hieraus die hohe Bedeutung des Mittelstandes hervorgeht, so mögen Sie um so mehr erkennen, wie dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe der gewerbliche Mittelstand am Herzen liegt. (Stürmischer Beifall.) Es ist keine Frage, daß der letztere mit Sorgen zu kämpfen hat; es ist die freie Konkurrenz, welche dem Mittelstand Mühe macht. Nun kommen viele deshalb dazu, die Gewerbefreiheit zu verurteilen. M. H., dies geht doch zu weit! Man sieht hier zu sehr die Schwächen und zu wenig die Lichtseiten. Bedenken Sie, daß meine Ahnvordern sich die größte Mühe gaben, die Gewerbefreiheit zu erreichen. Und bedenken Sie weiter den großartigen Aufschwung, welchen die Gewerbefreiheit herbeiführte. Wo Licht ist, da ist aber auch Schatten! Es hat die Gewerbefreiheit eine großkapitalistische Entwicklung zur Folge, wodurch dieser gewerbliche Mittelstand sehr bedrängt wird. Weiter nahm der Wettbewerb Formen an, die nicht immer als lauter zu bezeichnen sind. M. H.! Da ist es eine Aufgabe einer weisen Staatsregierung, solche Mißstände, die sich aus den Verhältnissen heraus ergeben, zu bekämpfen. (Bravo!) Die Selbsthilfe ist ja sehr gut, aber ich halte ein staatliches Eingreifen auch für durchaus berechtigt. (Lang anhaltender Beifall.) So hat der Staat Gewerbeschulen und Handelskammern eingerichtet. Weiter erließ er das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, welches aber doch Mängel zeigte und deshalb in absehbarer Zeit revidiert werden muß. (Lebhafte Bravo!) Die Fragen liegen aber hier sehr schwierig, und deshalb ist es gut, wenn Sie die Materie klären und prüfen und der Regierung zur Seite stehen. (Großer Beifall.) Eine weise Gesetzgebung wird zugunsten des Mittelstandes das tun, was für ihn zu erheben sein wird. (Bravo!) Weiter habe ich Ihnen zum Schluß noch die Grüße des Herrn Staatssekretärs des Innern zu übermitteln. Ich werde über den Fortgang der Verhandlungen auch diesem Bericht erstatten. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)“

Berlin, 4. Septbr. Bei der Berliner Stadtverordneten-Versammlung ist ein Antrag der Mehrheitspartei eingegangen, worin der Magistrat aufgefordert wird, eine gemeinsame Kundgebung der deutschen Städte zwecks Aufhebung der Fleischimporte und Ermäßigung der Viehsteuern herbeizuführen.

Berlin, 4. Septbr. Ferdinand Hummels „Armeemärsche und Lieder“, die er im Auftrag des Kaisers für den deutschen Volksgefang, bez. Männergesang hergerichtet und bearbeitet hat, sind jetzt in der Armee eingeführt worden.

In den Kämpfen, zu denen es mit den Ausständischen in Deutsch-Ostafrika bisher gekommen ist, haben unsere Truppen offenbar immer verhältnismäßig leichtes Spiel gehabt. Die dortigen Rebellen sind im Kriegshandwerk nicht so weit vorgeschritten, wie ihre schwarzen Brüder in Westafrika, und nur, wo sie in Massen schußlose Ansiedler oder Missionare überfallen, müssen sie als ernste und gefährliche Gegner betrachtet werden. Heute kommt folgende Meldung aus Dar es Salaam, 4. Septbr. Oberleutnant von der Marwitz von der ostafrikanischen Schutztruppe schlug die Rebellen im Hinterland von Kilwa gründlich. Der Feind hatte 40 Tote sowie zahlreiche Verwundete.

Das Reiterfest des Droßgrafen Pückler hat nun doch zum Leidwesen des edlen Grafen nicht stattfinden können. Trotz der Einladung des Grafen hatte sich kein einziger Bauer aus der Umgegend zu dem Feste eingestellt. Pückler feierte infolgedessen das Fest allein. Er hielt Ansprachen von Fenster aus unter den üblichen Kraftausdrücken, wie er sie in seinen Berliner Reden zu gebrauchen pflegt, nur daß er noch nebenbei auf die Bauern schimpfte, die nicht gekommen waren. Von Glogau allein waren etwa 1000 Zuschauer, außer den Radfahrern und Geschirren aus der Umgegend in Kleinfischirne zusammengeströmt, die sich an Pücklers Tiraden ergötzen.

Die Scheidungsangelegenheit der Prinzessin Luise von Koburg wird nunmehr, wie der Berl. Lokalanz. meldet, auch den Budapester Gerichtshof beschäftigen. Die Prinzessin Luise von Koburg hat den Budapester Advokaten Abgeordneten Bissontai als ihren Rechtsvertreter nach Paris eingeladen. Beraten wurde die Scheidungsklage, welche der Prinz Philipp von Koburg vor dem Gothaer Landgericht angestrengt, und gegen welche Klage die Prinzessin als ungarische Staatsbürgerin den Schutz der ungarischen Gerichte in Anspruch nehmen will. Durch den Gesetzartikel 41 vom Jahre 1827 wurde bekanntlich der Großvater des Prinzen Philipp, Prinz Georg Ferdinand, für seine Person und für seine Nachkommen feierlich naturalisiert, und Prinz Philipp hat als Mitglied des ungarischen Magnatenhauses die aus dem ungarischen Heimatsrechte entspringenden Rechte auch ständig ausgeübt.

Ein vorsichtiger Betriebsleiter. Große

Angst hat die Sonnenfinsternis der Leitung der österreichischen Nordbahn eingejagt. Die Ankündigung, daß man es diesmal mit einer völligen Verfinsternung zu tun haben werde, hat sie zu großer Vorsicht angepornt, man hat Maßregeln zum Schutze der Reisenden getroffen, die als löblicher Eifer alle Anerkennung verdienen würden, wenn die Heiterkeit, die sie hervorgerufen haben, nicht gar so laut wäre. Der Betriebsleiter, Regierungsrat Zdenko Ruttig von Domberg, hat nämlich am 29. August an alle Beamten des Verkehrsdienstes einen dienstlichen Runderlaß gerichtet, der verfügt, daß wegen der Sonnenfinsternis vom 30. August alle Wechsel, Züge, Bahnhofspolizeien, Bahnsteige und Warterräume von ungefähr 1 Uhr bis 3 Uhr 30 Min. nachmittags wie zur Nachtzeit beleuchtet werden müssen. Es hat also am 30. August mittags viel Licht auf der österreichischen Nordbahn gegeben.

Die Bombenexplosion in Barcelona, über die wir bereits berichteten, hat nach einem weiteren Telegramm außerordentlich zahlreiche Opfer gefordert. Die Zahl der Verletzten wird jetzt auf 60 angegeben, von denen die meisten schwer verwundet sind. Zwei Frauen wurden getötet. Nach den von der Polizei vorgenommenen Ermittlungen war die Höllenmaschine in einem Gipswürfel eingeschlossen und mit Nägeln und Eisenstücken gefüllt. Die Nachforschungen sind bisher ohne Ergebnis geblieben.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, wurden in Adrianopel durch eine Feuersbrunst fast 7000 Gebäude vernichtet; am meisten haben das armenische, griechische, bulgarische und israelitische Viertel gelitten. Die katholische und die armenische Kirche, die polnische Schule, ein Frauenkloster, viele Moscheen und das Telegraphenbureau sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Mehrere Personen büßten das Leben ein.

Rom, 4. Septbr. Nach einer Meldung der „Tribuna“, welche das Blatt aus derselben Quelle hat, die es ihm ermöglichte, als erstes europäische Blatt die Nachricht vom Seesieg Togos zu geben, soll die Unzufriedenheit über den Friedensschluß in Japan so groß sein, daß sich im ganzen Reiche, speziell aber in Tokio, eine revolutionäre Bewegung geltend mache. Alle Kabel mit Japan seien unterbrochen, was auf einen bereits erfolgten Ausbruch der Revolution schließen lasse.

Petersburg, 4. Septbr. Witte sagte dem Korrespondenten des Slovo, die Japaner bedauerten jetzt lebhaft, daß sie die Hälfte von Sachalin an Rußland überließen, und suchten infolgedessen noch bei jedem Punkte Handel anzufangen. Aus Tokio ist noch keine neuere Nachricht nach Portsmouth gelangt; es wird angenommen, die japanische Regierung fürchte einen Volksaufstand, deshalb handle Komura noch so viel wie möglich heraus, und zwar mit beängstigender Hast.

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 5. Septbr. Im Gegensatz zu den zahlreichen Gerüchten über Verhaftungen in Sachen des Gettengrüner Raubmordes ist es bisher noch nicht gelungen, eine sichere Spur von den ruchlosen Tätern zu finden. Wie wir hören, ist es aber doch nicht ausgeschlossen, daß die Verbrecher dennoch ermittelt werden, da ein tschechischer Arbeiter heute angegeben hat, über den Raubmord Näheres zu wissen. Ob freilich an der Aussage des Mannes etwas Wahres sein wird, läßt sich noch nicht sagen, besonders da sich derselbe zur Zeit, da er seine Andeutungen gab, ziemlich bedeutend in Alkohol „gestärkt“ hatte. Fünf Italiener sollen die Täter sein.

Herr Hilfsgeistlicher W. v. Junke in Bad Elster wird morgen Mittwoch in Dresden bei

einem Familienabend des evangelischen Bundes über seine Erfahrungen in der „Los von Rom“-Bewegung in Oesterreich sprechen. Herr Hilfsgeistlicher W. v. Junke, der Sohn eines sächsischen Generals, war bis vor kurzem Vikar in der jungen evangelischen Gemeinde in Graupen, wurde aber, wie so viele evangelische Vikare in jüngster Zeit, von der österreichischen Behörde ausgewiesen und hat in Bad Elster eine Anstellung als Geistlicher gefunden.

Falkenstein, 4. Septbr. Die hier am gestrigen Sonntag stattgehabte Versammlung der im Stickerieigewerbe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen des gesamten Vogtlandes beschloß, zwecks geeigneter Agitation das Vogtland in zwei Bezirke (Plauen und Falkenstein) einzuteilen und ein Flugblatt drucken zu lassen, auf dem die angeblischen Mißstände in der genannten Industrie gekennzeichnet werden sollen.

Reichskau, 4. Septbr. Gestern fand bei dem Bismarckturm auf dem Kuhberge das dritte Volksfest unter Leitung des Vorsitzenden des Bismarckturm-Vereins Louis Müllitz statt. Es hatten sich zu dieser Feste aus dem ganzen Sachsenlande und den Rußenlanden etwa 1300 Turner gemeldet, des schlechten Wetters wegen fanden sich jedoch nur gegen 800 ein. Die turnerischen Vorführungen bestanden im Dreikampfe, Steinstoßen und Wettlauf. Die turnerischen Leistungen fanden großen Beifall. Die Festrede hielt Bürgermeister Dr. Meitig-Reichenbach, der Bismarck's Wirken und Absichten schilderte und in Einklang mit dem festlichen Tage brachte. Er schloß mit einem donnernden Hurra auf das Deutsche Reich und die deutsche Einigkeit. Endlich fand noch am Waldbrande am Fuße des Kuhberges eine Aufführung von „Wallensteins Lager“ statt, dargestellt von 70 Personen. Es fand solchen Anklang, daß es am Dienstag wiederholt werden soll. Zu dem nächstjährigen Volksfeste soll auch an König Friedrich August eine Einladung ergehen.

Zwickau. Im benachbarten Niederhauflau wohnen zahlreiche Leute, die steif und fest glauben (wohl schon seit einem Jahrzehnt und darüber), daß sie Erben einer über 200 Millionen Mark betragenden holländischen Hinterlassenschaft seien, die von einem nach Holland ausgewanderten Schramm aus hiesiger Gegend herühren soll. Von Zeit zu Zeit halten die „Erbberechtigten“ Zusammenkünfte ab und ziehen Beiträge, die bis jetzt schon mehrere Tausend Mark betragen, ein, um sie einem Zwickauer Agenten zur angeblichen Deckung von Unkosten zu übergeben. Der stellt die Erbschaft immer wieder in sichere Aussicht, wobei er den gläubigen Leuten mit allerhand Vorpiegelungen und wahrscheinlich unechten Urkunden Sand in

die Augen streut. Jetzt endlich ist von einem Beteiligten gegen den Agenten Strafanzeige erstattet worden. Die Zweihundertmillionen-Erbschaft liegt natürlich im Monde.

Zwickau, 4. Septbr. Zu dem Automobilunglück bei Niederhauflau ist berichtend mitzuteilen, daß der schwer verletzte Geschäftsführer Menz nicht gestorben ist.

Geyer, 4. Septbr. Bei dem Brande des Hauses des Steinmetz Liebig in Obergeyer am Sonnabend abend verbrannte das anderthalbjährige Söhnchen des Hausbesizers.

Annaberg-Buchholz, 4. Septbr. Der König wird von seinem Manöverquartier Warmbad bei Wolfenstein aus den beiden genannten Städten Annaberg und Buchholz einen Besuch abstatten.

Der erste Schnee! Aus Bärenstein bei Annaberg wird geschrieben: „Biel zu früh fängt dieses Jahr Frau Holle an, ihre Betten zu schütteln: Heute (1. September) mittags halb 1 Uhr hat es zirka 5 Minuten lang geschneit! Kalt genug ist es ja seit 6 Tagen, es regnete bis heute fast ununterbrochen.“ — Im Kalender steht aber noch Sommer!

Leipzig, 4. Septbr. Eine Messerstecherei mit tödlichem Ausgange hat sich in der Nacht zum Sonntag vor der Schmidtschen Gastwirtschaft an der Gauzischer Spitze abgespielt. Dort wohnt bei dem Bahnarbeiter Pfennig der 38 Jahre alte Handarbeiter Otto Hoeditsch. Dieser saß in den Abendstunden mit Pfennig und mehreren anderen Leuten an einem Tisch in der genannten Gastwirtschaft. Nachdem der Wirt in den ersten Morgenstunden das Lokal geschlossen und sämtliche Gäste das Lokal verlassen hatten, mit ihnen auch Hoeditsch, ist dieser, nachdem er seinen Hund aus der Wohnung geholt hatte, noch einmal auf die Straße gegangen. Vor dem Hause kam ihm ein fremder Mann aus der Richtung von L.-Connewitz her entgegen. Der Hund des Hoeditsch klaffte den Fremden an, so daß dieser in Erregung geriet, ein Messer zog und es dem Hoeditsch in die Brust stieß. Hoeditsch konnte sich noch nach seiner Wohnung schleppen, wo er zusammenbrach und alsbald verstarb. Hoeditsch war 38 Jahre alt und lebte von seiner in L.-Connewitz wohnenden Familie getrennt. Der Täter ist bis zur Stunde noch nicht ermittelt.

Ein schwerer Unglücksfall trug sich am Freitag in einer Fleischererei in Leipzig zu. Dasselbst explodierte der Kessel einer Eismaschine. Einem in der Nähe stehenden 24 Jahre alten Fleischergefelten namens Köhler flog ein von der Maschine lospringender Teil mit solcher Wucht an den rechten Unterschenkel, daß dieser gebrochen wurde. Die Explosion ist vermutlich

auf den Eintritt von Kohlenäure in den Kessel zurückzuführen. Der gußeiserne, etwa 18 Millimeter starke Mantel der Maschine wurde in einer Länge von 1 Meter und auch fast in derselben Breite zerrissen. Der Monteur, der direkt neben dem verletzten Fleischergefelten stand, ist ohne jeden Schaden davongekommen. Dem Besitzer ist durch die Explosion ein Schaden von mehreren Tausend Mark entstanden.

Großenhain, 3. Septbr. Von einem tollwutverdächtigen Hunde wurde gestern in Lindenau b. D. der Landbriefträger R. mehrmals gebissen. Der Gebissene muß sofort das Pasteurische Institut in Berlin aufsuchen.

Meißen, 3. Septbr. Der Jagdpächter des Ostrillaer Reviers, ein hiesiger Kohlenhändler, schoß aus Unvorsichtigkeit die 20 Jahre alte Magd des Gutsbesizers Schröder, welche auf einem Krautfelde beschäftigt war, derart an, daß sie die ganze Schrotdladung ins Gesicht, in den Kopf, in beide Arme und die Brust bekam und die Gefahr besteht, daß das Mädchen das rechte Auge einbüßt.

Dresden, 5. Septbr. Gestern früh wurde ein Unteroffizier von der 11. Kompagnie des Leib-Grenadier-Regiments in einer Mannschaftsstube seines Kompagniereviers erschossen aufgefunden.

Halsbach bei Freiberg, 4. Septbr. Ueber ein allerliebste Idyll aus dem Tierleben kann von hier berichtet werden. Ein Schwalbenpaar hatte sich, wie im vergangenen, so auch in diesem Sommer ein eigenartiges Brutplätzchen ausgesucht. Zwischen den Ohren eines an der Wand angebrachten künstlichen Rehkopfes hat es sich das Nest gebaut und darin in diesem Jahr bereits einmal fünf und einmal vier Junge ausgebrütet.

Dresden, 4. Septbr. Die Fabrik von Seidel u. Naumann blieb heute Montag gänzlich geschlossen, obwohl die Streikleitung den Arbeitern nahegelegt hatte, sich heute früh an der Fabrik einzufinden. Die ausgestellten Posten wiesen die Ausgesperrten nach dem Saale des „Trianon“, wohin eine Versammlung einberufen worden war.

Riesa, 4. Septbr. Seit einigen Tagen tragen die beiden hiesigen Feldartillerie-Regimenter Nr. 32 und 68, sowie die in Frage kommenden Chargierten des Pionierbataillons Nr. 22 die ihres Glanzes beraubten brünierten Säbelscheiden, welche im diesjährigen Manöver erstmalig erprobt werden sollen.

Pirna, 4. Septbr. Einen bösen Streich haben Epizhuben einem Gutsbesizer im benachbarten Goes gespielt. Für das Erntefest hatte sich die Ehefrau desselben gut vorgesehen, indem sie eine größere Anzahl Kuchen herstellte

Bigenerliebe

von D. Elster.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das neuere Schloß ward von einem halb verschütteten Graben umzogen, eine in verrosteten Eisenketten hängende Brücke, die seit Jahrhunderten nicht emporgezogen worden war, führte über den Graben zu dem dunklen Tor, aus dessen Fugen Gras und Moos herauswucherten, das steinerne Wappen der Herren von Fenetränge über dem Eingang fast verdeckend.

Am Fuße des Hügels lag das Dorf, dessen guter, alter Name Finstingen, zu französischer Zeit in Fenetränge umgewandelt, jetzt wieder hergestellt war. Nur das Schloß und dessen Besitzer hatten den französischen Namen beibehalten. Früher nur von Waldarbeitern und kleinen Bauern bewohnt, hatte sich das Dorf, seitdem eine Gesellschaft den Erzreichtum der Berge ausbeutete, bedeutend vergrößert. Die Eigengießerei hatte eine Menge Beamte und Arbeiter in das stille Tal geführt. Mächtige Fabrikgebäude waren errichtet worden, und gegenüber dem verfallenen Schloß der Herren de Fenetränge, auf einer Anhöhe inmitten herrlicher Parkanlagen, erhob sich die prächtige Villa des Direktors der Gesellschaft, mit ihren großen, schimmernden Fenstern so recht stolz und vornehm zu dem kleinen, mittelalterlichen Schloß da drüben im Schatten der Vogesenwälder hinüberblickend.

Die Fabrik hatte in letzter Zeit einen neuen Aufschwung genommen. Sie war in andere Hände übergegangen. Ein deutscher Fabrikant hatte sie der französischen Gesellschaft abgekauft, und da die deutsche Regierung den Fabrikanten auf jede Weise unterstützte, so blühte das durch den Krieg arg geschädigte Werk rasch wieder empor, zum Segen der ganzen Umgebung. Nur das kleine Schloß Fenetränge hatte keinen Nutzen von dem Aufschwunge der Fabrik.

In mürrischer Abgeschlossenheit lag es da, vergessen fast von den Bewohnern des Dorfes und der Fabrik.

Das Zimmer, in dem sich der General mit seinem Sohne befand, gab den Charakter der Familie genau wieder. Es war angefüllt mit Erinnerungszeichen an die kriegerische Vergangenheit des Geschlechtes, vor allem aber mit Andenken an die glorreichen Feldzüge des großen Kaisers Napoleon, dessen Bild den Ehrenplatz über dem albertinischen Kamin einnahm. Ein welker Lorbeerkranz hing über dem Bilde, das den großen Schlachtenleiter auf bäumendem Pferde, umwölkt vom Pulverdampf, darstellte. Waffen, Säbel, alte Flinten und Pistolen umgaben das Bild und schmückten auch die anderen Wände des Zimmers da, wo die Schlachtenbilder oder Porträts berühmter französischer Feldherren Platz gelassen hatten.

Das Möblement des Zimmers war sehr einfach. Es stammte zum großen Teil noch aus dem letzten Jahrhundert; nur der Schreibtisch in der Fensternische, von der man eine herrliche Aussicht auf die Vogesenwälder genoß, war modernes Fabrikat; Henri de Fenetränge hatte ihn aus Paris mitgebracht.

Auf ihm befanden sich die wenigen Rechnungsbücher, sowie die Schreibmappe Henris, der seine Einsamkeit dazu benutzte, eine Geschichte seiner Familie zu schreiben. Ein altmodischer Bücherstapel enthielt manche kostbare Werke der französischen Militärlitteratur.

War diese Fensternische der gewöhnliche Sitz Henris, so war der Platz vor dem alten Kamin derjenige des greisen Generals. Hier stand sein bequemer, lederüberzogener Sessel, zur Seite desselben ein kleiner Tisch, auf dem die Pfeife und der Tabakstasten des alten Herrn lagen; zu Füßen des Sessels breitete sich das zottige Fell eines Wolfes aus, den der General selbst geschossen hatte. Ein alter Jagdhund und ein krummbeiniger Dachshund teilten sich in das

weiche Lager vor dem warmen Kamin, wenn nicht der Dachshund mit seinem jungen Herrn, Henri de Fenetränge, den nahen Wald durchstreifte.

Das erste Geschloß des Schlosses, in dem sich dieses gemeinsame Wohnzimmer befand, enthielt noch mehrere Gemächer, so vor allem den Saal mit den düstern Ahnenbildern, zwischen denen die Jagdtrophäen an den Wänden befestigt waren, und von dessen schwarzer Balkendecke mehrere Kronleuchter, aus Hirschgeweih hergestellt, herabhingen. Ueber dem Saal lagen mehrere kleine Gemächer, die Schlafzimmer der beiden Herren und andere Gemächer.

In dem unteren Geschosse des Schlosses befanden sich die Wirtschaftsräumlichkeiten, sowie die Wohnung für Monsieur und Madame Perrin, ein altes Dienerpaa des Generals, welches Küche und Haushalt besorgte. Die übrigen Dienerschaft bestand aus einer Magd und zwei oder drei Knechten, welche im Stall bei den Pferden schliefen.

Ein Sonnenstrahl huschte in das düstere Gemach und schien ein Lächeln auf dem finsternen Antlitz des großen Korps über dem Kamin hervorzurufen. Die ehernen Züge des Schlachtenkaisers schienen unter dem freundlichen Sonnenblick milder zu werden, ebenso wie die Mienen des alten Generals im Sessel vor dem Kamin unter dem schelmischen Lächeln, das um die Mundwinkel des greisen Soldaten zuckte.

„Ich wüßte schon ein Heilmittel für den Mißmut, Henri“, sprach der alte Herr mit einem schlaun Seitenblick auf seinen ruhelos auf- und abwandernden Sohn.

Dieser blieb stehen und blickte seinen Vater erstaunt fragend an:

„Da bin ich doch neugierig, Vater!“

„Nun, eine hübsche, junge Frau würde nicht nur Leben, Luft und Licht in dieses alte Schloß bringen, sondern auch deiner Seele frische Lebensluft wiedergeben.“

und im Speisegewölbe aufbewahrt. Wer beschreibt nun ihren Schreck, als sie am Freitag das duftige Gebäck nicht mehr vorfand. Hiermit hatten sich die oder der Spitzbube nicht einmal genug sein lassen, denn etwa acht Kannen Butter waren gleichfalls verschunden.

Pirna. Der P. Anz. schreibt: Kürzlich berichteten wir über einen Fall von Kartoffelvergiftung. Ein solcher Fall ist nun auch hier vorgekommen, der leider beweist, daß in diesem Jahre die Beschaffenheit der Kartoffeln nicht einwandfrei ist. Ende vergangener Woche erkrankten die Mitglieder einer hiesigen Familie an Vergiftungserscheinungen, die auf den Genuß von Kartoffeln zurückzuführen waren. Es stellten sich alle bei Vergiftungen eintretenden Begleiterscheinungen, Erbrechen, Diarrhoe u. ein. Zum Glück endeten die Erkrankungen nicht tödlich. Die von der Familie genossenen Kartoffeln zeigten, obwohl sie schön aufgesprungen waren, doch in der Mitte einen harten Kern, der zweifellos das Gift enthielt. Man sollte, um Vergiftungen vorzubeugen, sehr vorsichtig sein und jede Kartoffel, ehe man sie genießt, zer schneiden und prüfen, ob dieselbe auch richtig durchgekocht ist. Von anderer Seite wird geklagt, daß viele Kartoffeln an der Schale beulenartige Auswüchse haben, welche die Kartoffeln als „schlecht“ erscheinen lassen. Nur nach Entfernen einer sehr dicken Schicht mit der Schale sind dieselben genießbar.

— **Entschädigung für unschuldige Verurteilung.** Daß es eine äußerst gefährliche Sache sein kann, die reichsgerichtliche Gewährleistung Entschädigung zu beanspruchen, hat der Schlosser M. Schuster in Dresden erfahren müssen. Schlosser wurde am 8. Juni v. J. unschuldig wegen Meineides zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt und nach dem Zuchthaus Waldheim transportiert, von wo er am 29. Oktober v. J. entlassen werden mußte, da in dem von ihm beantragten Wiederaufnahmeverfahren festgestellt wurde, daß er in der Tat unschuldig verurteilt worden war. Da er also wirklich auf das schwerste durch die irrtümliche Verurteilung geschädigt worden war, billigte ihm das Dresdener Landgericht eine Entschädigung zu und Schuster beanspruchte für die erlittene Untersuchungshaft und ca. drei Monate unschuldig erlittene Zuchthausstrafe 700 Mark, die er zum größten Teil für entgangenen Arbeitsverdienst — pro Woche 20 bis 22 Mark — berechnete. Da nach Lage der Sache die Zahlung der Entschädigung unbedingt erfolgen mußte, ließ der Anwalt Schusters diesen sofort 54 Mark. Nun kam die Ueberzahlung. Schuster erhielt nur 50 Mark Entschädigung und statt der weiteren 650 Mark eine Anklage wegen versuchten Betrugs, weil festgestellt wurde, daß er vor der Verhaftung keine Arbeit gehabt hatte. Obwohl

Henri wandte sich kurz ab.

„Bah!“ machte er mit verächtlicher Miene, „welches junge Mädchen heiratet einen armen Invaliden, wie ich einer bin!“

„Gern, gemacht, mein Junge! — Der Name Henri de Fenetrage hat noch einen guten Klang in Frankreich, und Schloss Fenetrage ist noch ein ganz stattlicher Besitz, wenn es ein wenig restauriert wird.“

„Das heißt, wenn es vollständig umgebaut wird. Laß mich in Ruhe, Vater, mit solchen Gedanken. Wie sollte ich dazu kommen, ein junges Mädchen hierher in die Wildnis zu führen, ich, ein Invalide, ein halber Bettler, der seiner Frau nichts zu bieten vermag, als die Reste eines gesunden Lebens, als die Reste eines rasch durchgeführten Lebens — keine Zukunft, kein Vaterland — kein glänzendes Leben — nur mich selbst und diese armselige Baracke.“

„Aber hoffentlich ein braves Herz und einen unbesleckten Namen!“

„Das gilt in heutiger Zeit verteuft wenig!“

Henri setzte seinen Spaziergang durch das Zimmer fort, während der alte General starke Dampfswolken hervorstieß. Nach einer Weile nahm Henri ein in graue Leinwand gebundenes Skizzenbuch von dem Schreibtisch, ergriff Hut und Stock und sagte:

„Ich werde einen Gang in den Wald machen, Vater. Nimm mir meine unzufriedenen Worte nicht übel, ich kann nicht gegen den Unmut meiner Seele ankämpfen, er ist stärker als ich, hoffentlich komme ich besser gelaunt zurück. Lebe wohl indeß.“

„Lebe wohl, Henri. Sei pünktlich zum Abendbrot wieder da. Der Pfarrer aus dem Dorfe will zu einem Glase Wein und einer Partie Whist kommen.“

„Ich werde pünktlich zurück sein.“

(Fortsetzung folgt.)

nun die Frage, ob eine verlangte Entschädigung zu hoch oder angemessen ist, eine rein zivilrechtliche ist, wurde Schuster doch zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, da er als Brotherrn, bei dem er doch bis zuletzt gearbeitet habe, einen nicht zu ermittelnden Schlosser genannt hatte.

Vermischtes.

Saalfeld, 4. Septbr. Die hiesige Fleischerzunft hat mit Rücksicht auf die eminent hohen Viehpreise beschlossen, während der für nächste Woche angesagten großen Einquartierung ihre Verkaufsläden zu schließen.

Eger, 5. Septbr. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde gestern früh kurz nach 5 Uhr der bayerische Stationsdiener Bergmann, als er in den Dienst gehen und die Gleise überschreiten wollte, von der Maschine des ausfahrenden Eger-Bisener Personenzuges erfaßt und sofort getötet.

— **Sieben Personen ertrunken.** Das Promenadenkonzert in Boulogne sur Mer wurde gestern durch Schreckensrufe unterbrochen. Ein Segelboot mit sieben Personen war gekentert. Die sofort unternommenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Die Opfer sind vier Badegäste aus Abbeville, zwei Männer und zwei Frauen, ferner der Besitzer des Bootes und dessen zwei Söhne. Alle sieben fanden den Tod in den Wellen.

— **Ein Zusammenstoß zweier Lokomotiven** erfolgte auf dem Bahnhof in Suhl in Thüringen. Der Lokomotivführer Kieselbach wurde dabei getötet, der Heizer schwer verletzt. Beide Lokomotiven sausten davon, durchbrachen die Wände mehrerer Gebäude und richteten großen Schaden an.

Suhl, 4. Septbr. In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr stießen 2 Rangiermaschinen auf dem hiesigen Bahnhof aneinander. Der Führer der einen Maschine hatte die Gefahr erkannt, gab Vollampf, wurde aber in demselben Augenblick durch die aufzufahrende Maschine getötet. Die Maschine fuhr alsdann mit aller Kraft auf eine dritte Maschine, beide Maschinen sausten in den Lokomotivschuppen, durchfuhren dessen Wand und richteten in den daran stoßenden Räumen großen Materialschaden an. Der Heizer der ersten Maschine erlitt erhebliche Brandwunden und verlor einen Finger.

— **Der 12jährige Schüler Will in Griesheim am Main** tätowierte sich mit Tusche einen Arm, der sofort stark anschwell. Der Knabe starb kurz darauf trotz ärztlicher Hilfe an Blutvergiftung. — Also Vorsicht!

— **10 000 Mark für 50 Kilogramm Benzin.** Ein arges Mißgeschick ist einem Teilnehmer an der Herkomer-Konkurrenz widerfahren. Aus Augsburg wird dem Berl. Tgbl. gemeldet: Ein hiesiger Automobilbesitzer, der an der Herkomer-Konkurrenz teilnahm, hatte den Wagen von München per Bahn zurückgeschickt, dabei aber verschwiegen, daß im Behälter sich noch etwa ein Zentner Benzin befand. Das Benzin unterliegt wegen seiner Feuergefährlichkeit besonderen Beförderungsbestimmungen, gegen die sich der Automobilist also vergangen hatte. Jetzt ist ihm ein Strafbefehl über 10 000 Mark zugegangen.

Witten, 4. Septbr. Auf einem Gute im benachbarten Wullen legten heute morgen mehrere galizische Landarbeiter die Arbeit nieder und verlangten unter Drohungen ihren Lohn. Da ihnen dieser verweigert wurde, bemächtigten sie sich der Pferde. Als der Besitzer deren Fortführung zu verhindern suchte, eröffnete die angesammelte Volksmenge, die für die Landarbeiter Partei ergriff, einen Steinhauf auf ihn, so daß er, schwer verletzt, ins Haus flüchten mußte, auf welches die Menge johlend mehrere Anstürme machte. Erst die Gendarmerie konnte nach heftiger Gegenwehr Ruhe stiften.

— **Ein trauriges Symbol.** Unter dieser Spitzmarke schreibt die Prager „Bohemia“: „Seit einigen Tagen prangt in mehreren deutschen Restaurants und Cafehäusern Prags ein sehr wirkungsvolles Plakat, das in weithin sichtbaren Buchstaben die Aufschrift trägt: Grande exposition de l'industrie et des arts a Nuremberg 1905. Für diejenigen, die etwa der französischen Sprache nicht mächtig sein sollten, sei zur Erklärung hinzugefügt, daß die besagten Worte zu deutsch „Große Industrie- und Kunstausstellung in Nürnberg 1905“ lauten. Aus dem Plakat selbst kann man das nämlich leider nicht entnehmen, da dasselbe ausschließlich mit der französischen Inschrift geziert ist. Nun ist gegen den Gebrauch einer internationalen Weltsprache zum Zwecke der Reklame in anderssprachigen Ländern durchaus nichts einzuwenden, und selbst wenn die Verwendung gerade

der französischen Sprache in unserer Stadt eine verblühte Apostrophierung gewisser tschechischer Sympathiegefühle bedeuten sollte, so könnte man dies schließlich noch gelassen lassen. Wir Deutschen sind nicht so beschränkt, zu glauben, daß jedermann nur unsere Sprache verstehen muß. Daß aber auf dem genannten Plakate auch nicht ein einziges deutsches Wort zu entdecken ist, berührt umso peinlicher, als es sich um eine Ausstellung in einer der ältesten deutschen Städte handelt. Wenn die Deutschen ihre eigene Muttersprache vor aller Welt zum Schandenbrödel degradieren, dann darf es uns nicht wundernehmen, wenn wir von anderen Völkern über die Achsel angesehen werden.“ Jeder Deutschfühlende kann dem Prager Blatt für diese Annagelung nur dankbar sein.

— **Gebatter Tod als Lokomotivführer.** Aus Newyork wird vom 23. August geschrieben: Der Blitzzug der Chesapeake und Ohio Bahn, der jeden Abend von Jersey City über die Pennsylvaniabahn nach dem Süden geht, schwebte gestern, ohne daß die zahlreichen Passagiere eine Ahnung hatten, in höchster Gefahr, und tatsächlich ist es fast ein Wunder zu nennen, daß die Zahl der amerikanischen Eisenbahnkatastrophen nicht durch eine neue schreckliche vermehrt worden ist. Der Zug hatte Trenton um 7 Uhr abends verlassen, als der Lokomotivführer Daniel den Geruch von sengendem Berg zu verspüren meinte und dem Heizer zurief, daß sich eine Achse heißgelaufen haben müsse. „Denken Sie, daß wir noch West-Philadelphia erreichen können?“ fragte der Heizer. „Ich glaube wohl,“ antwortete Mahoney und bog sich vor, um die rauchende Achse zu besehen. Dem Heizer, der sich wieder an seine Arbeit gemacht hatte, fiel es auf, daß die Geschwindigkeit des Zuges zunahm und die Lokomotive bedenklich schwankte; weil er jedoch wußte, daß der Lokomotivführer auf seinem Posten war, vergaß er seine Bedenken bald und arbeitete weiter. Als er aber in kurzem Abstände zwei rote Signale vorüberfliegen sah, blickte er fragend nach seinem Genossen, der den Kopf etwas seitwärts gewendet und die Hand am Hebel hielt. „Um Gotteswillen, Dan, bremse!“ schrie der Heizer mit aller Anstrengung. „Wir haben jetzt schon drei rote Lichter passiert.“ Dan blieb unbeweglich, und mit zwei Sprüngen befand sich der Heizer in der Kabine neben dem Lokomotivführer. Trotz der Dunkelheit sah der Heizer, daß sein Kamerad tot war; der Kopf lehnte aus dem Fenster und die den Hebel umklammernde Hand hatte das Ventil unwillkürlich zu erhöhter Schnelligkeit geöffnet. Der Heizer zog die Luftbremse an und brachte die Maschine glücklich zum Stehen, noch ehe das Netz von Weichen und Seitengeleisen vor Philadelphia erreicht war. Mahoney muß sich wohl bei dem Ausschauen nach der Achse zu weit aus dem Fenster gebeugt haben und mit dem Kopfe gegen einen Pfosten gestoßen sein, wobei sein Tod sofort erfolgte. Die Passagiere erfuhren aber erst aus den Zeitungen, in welcher furchtbaren Gefahr sie geschwebt hatten.

— **Der Regierung in Bromberg** ist seit Sonnabend mittag ein Flößer namens Sell in Josephinen bei Rakel als cholerafrank gemeldet, als choleraverdächtig in Rakel vier Personen, zwei Männer und zwei Frauen, von der Ueberwachungsstelle Nebedamm ein Flößer in Stömen (Kreis Kolmar), ein Arbeiter und eine Arbeiterfrau, in Weiskühde der Arbeiter Lamprecht, im Kreise Czernikau in den Ortschaften Briesendorf, Romanshof und Walkowitz je ein Arbeiter. Verstorben sind an Cholera der Schiffer Zucker auf dem Nezekahn bei Wörjitz, in Bielawy 2 Kinder des Schiffers Albrecht aus Rakel. Der in Lubajch für den 8. September geplante Ab- laß wurde wegen der Cholera aufgehoben.

— **In Kulm** sind vier Personen an Cholera gestorben, drei weitere Personen liegen unter choleraverdächtigen Erscheinungen im Kulmer Krankenhaus. — Bei dem früher erkrankt gemeldeten Schiffer in Treul ist amtlich Cholera festgestellt worden. Am Sonntag ist in Grabowsto eine aus Schulitz gekommene Schiffersfrau choleraverdächtig erkrankt und, nachdem sie nach Kulm gebracht worden war, gestorben. Es ist dies der erste auf einem Rahne vorgekommene Erkrankungsfall. In Mocker bei Thorn ist ein 14jähriges Mädchen an Cholera erkrankt. Außerdem werden zwei choleraverdächtige Fälle aus der Jakobsstadt in Thorn gemeldet.

— **Ein gestörtes Jbhl am Bierwaldstätter See.** Im Juni d. J. logierte sich in einem der vornehmsten Hotels am Bierwaldstätter See ein junges Ehepaar aus Berlin ein. Nach dem Fremdenbuch handelte es sich um einen Kaufmann Kaminsky nebst Gemahlin aus Berlin. Jeder war fest davon überzeugt, daß es ein junges

Chepaar war, welches am Vierwaldstätter See seine Fitterwochen verleben wollte. Eines Tages war das junge Ehepaar gerade im Begriff, mit einer größeren Gesellschaft einen Ausflug in die Berge zu unternehmen. Plötzlich entstand unter der frohen Gesellschaft eine große Aufregung, welche die vergnügte Stimmung in eine allgemeine Bestürzung verwandelte. Ein Polizeibeamter war im Hotel erschienen und wies einen Befehl von der deutschen Regierung vor, nach welchem er beauftragt wurde, den Kaufmann Kaminsky zu verhaften. Der Ehegatte wurde von seiner jungen Frau getrennt und mußte nach vorausgegangenem Auslieferungsverfahren den Weg nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis antreten. Diefem Vorfall, der unter den zahlreichen Vergnügungsreisenden großes Aufsehen erregte, liegt folgendes zu Grunde: Im Frühjahr d. J. lernte die 35jährige Tochter einer reichen Villenbesitzerin aus einem Vorort von Berlin den Kaufmann Kaminsky kennen. Nach kurzer Zeit fand die Verlobung jener Dame mit K. und bald darauf die Hochzeit statt. Am Tage nach dieser wurde dem beglückten Ehegatten die recht stattliche Mitgift von der Schwiegermama ausgehändigt. An demselben Tage noch mußte die junge Frau vergeblich auf ihren Herrn und Gebieter warten. Dieser war, trotz aller Recherchen, spurlos verschwunden. Bald aber sollte dieses räthelhafte Verschwinden eine der jungen Frau höchst unangenehme Aufklärung erfahren. Der Ehemann war unter Mitnahme der gesamten Mitgift mit einer ehemaligen Geliebten, einer Konfektionseuse, durchgebrannt. Die schöne verlassene Ehefrau ließ sofort alle nötigen Ermittlungen nach dem Treulojen anstellen, und erstattete zugleich Strafanzeige wegen Betrugs. Die Kriminalpolizei ermittelte schließlich, den durchgebrannten Ehemann in der Schweiz, wo er sich mit seiner Geliebten, die er als seine Frau ausgab, aufhielt, und wo ihn auch der strafende Arm der Gerechtigkeit in der geschilderten Weise erreichte. K. wird dieser Tage unter der Anklage des Betrugs zu verantworten haben.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Danzig, 5. Septbr. Zu gestern Mittag

halb 1 Uhr hatte der englische Admiral Wilson, zum Dank für die genossene Gastfreundschaft in Danzig, eine große Anzahl Einladungen zum Lunch mit Damen an Bord der „Cymouth“ ergehen lassen.

Thorn, 5. Septbr. Die Choleraerkrankungen nehmen im Nebegebiet bedenklich zu. Aus dem Kreise Wirwitz werden von gestern 12 Fälle gemeldet, davon in Nakel 5 Fälle, die amtlich als Cholera asiatica konstatiert wurden und von denen 2 bei Kindern tödtlich verliefen. Ferner sind in Nakel 3 Personen erkrankt, von denen 1 gestorben ist. Aus den Kreisen Kolmar und Czarnikau sind gestern je 3 verdächtige Fälle gemeldet worden.

Thorn, 5. Septbr. Auf Anordnung der königlichen Regierung müssen die Guts- und Gemeindevorsteher schleunigst Nachweisungen über die gegenwärtig in den ländlichen Haushaltungen vorhandenen Bestände an geräuchertem Schweinefleisch, Schinken, Wurst und anderem Rauchfleisch an die Landämter einreichen.

Sofia, 5. September. Aus Adrianopel eingetroffene Reisende behaupten, daß das hauptsächlich in dem von Christen und Juden bewohnten Stadtviertel ausgebrochene Feuer von den Türken angelegt worden sei.

Belgrad, 5. Septbr. Blättermeldungen zufolge, wird die Königin Natalie ihre Erbschaft von 6,5 Millionen Frks. zur Gründung eines großen Krankenhauses in Belgrad verwenden.

Petersburg, 5. Septbr. Hier traf eine Nachricht ein, wonach in Tokio der Aufstand ausgebrochen sein soll anlässlich des Friedensschlusses. Der Palast der Mikado sei besetzt. Sollte sich die Nachricht bewahrheiten, so fürchtet man Komplikationen für die endgiltige Unterzeichnung des Friedens.

Petersburg, 5. Septbr. Wie in Marinekreisen verlautet, wird sofort nach Friedensschluß eine große Anzahl Marineoffiziere entlassen. Der „Russ“ zufolge, werde eine der nächsten Reformen die Verkürzung der Militärdienstzeit auf zusammen 10 Jahre bilden. Die Erfahrung des letzten Krieges hat gelehrt, daß junge Soldaten sich weit besser bewähren, als alte.

Dnsterbai, 5. Septbr. Man hebt hervor,

daß das Telegramm des Mikado an den Präsidenten Roosevelt sich von dem des Zaren an diesen insofern unterscheidet, als es keinerlei Anspielungen auf den Dank erhalte, den das japanische Volk dem Präsidenten für seine Bemühungen schulde. Man ist der Meinung, daß der letzte Passus der Botschaft des Mikado darlegt, welche Absichten Japan verfolgte, indem es den Frieden schloß unter Bedingungen, über deren Bescheidenheit die ganze Welt erstaunt war. Der Zweck der Verhandlungen sei der gewesen, sich an Rußland keinen Feind zu schaffen, der im Herzen immer ein Reuegefühl trage, sondern einen Freund, der Japan Dank wisse für die Großmütigkeit, die er ihm gegenüber an den Tag gelegt habe.

Newyork, 5. Septbr. Aus Tientsin wird der Ausbruch der Revolution in Japan bestätigt. Die telegraphischen Verbindungen seien gänzlich abgeschnitten. Die Kabelgesellschaft teilt mit, daß die Unterbrechung des Kabels keinesfalls dem Cyclon zuzuschreiben sei, da etwaige Schäden des Sturmes längst hätten ausgebejert sein müssen.

- Angekommene Fremde (5. Septbr.)**
- Hotel Goldner Löwe.
 - Kaufl. S. Fraenkl, Fürth, G. E. Kreischmar, Aue, Rechtsanw. Dix m. Sohn, Leipzig.
 - Hotel Victoria.
 - Kaufl. Otto Fröhlich, Weida, A. Friedländer, Leipzig, Otto Zindeisen, Chemnitz, Max Schuster, Leipzig, Josef Bistorius, Bergbeamter, Neujattl, Ludwig Krey, Architekt, Leipzig.
 - Hotel zur Post.
 - Kaufl. Richard Weigert, Reichenbach, Albert Krüger, Leipzig.
 - Hotel blauer Engel.
 - Arth. Wild, Kaufm., Aue, E. Schurbus, u. Frau, Handelskute, Zwickau.
 - Gasthof zum schwarzen Bär.
 - Gustav Espig, Handelsm., Albernau, Josef Wasmann, Händler, Oberheid.
 - Goldner Stern.
 - Karl Meyer, Musiker, Hundeshagen, Phil. Meyer, Mus., Hundeshagen, Johann Olet, Bierfahrer, Hof, Andr. Schönberger, Bierf., Rehau, Franz Piering, Brauer, Adorf.

Frische Hofer Würstchen fette geräucherte Aale
empfehlen
Hertel & Spengler.

Wohnhäuser
in gutem Zustande und **Baustellen**
in der Talstraße sind jederzeit unter den günstigsten Bedingungen zu verkaufen d. R. Petzold, Talstr.



Selmann's Cocoa
Fabrik Dresden-N
Cacao-Pfd. 1 Mrk.
Bei Einkauf von 50 Pfg. und mehr eine Lüte f. kand. Kakao-Thee nebst Gebrauchs-Anweisung gratis.
Adorf, Hauptstrasse.

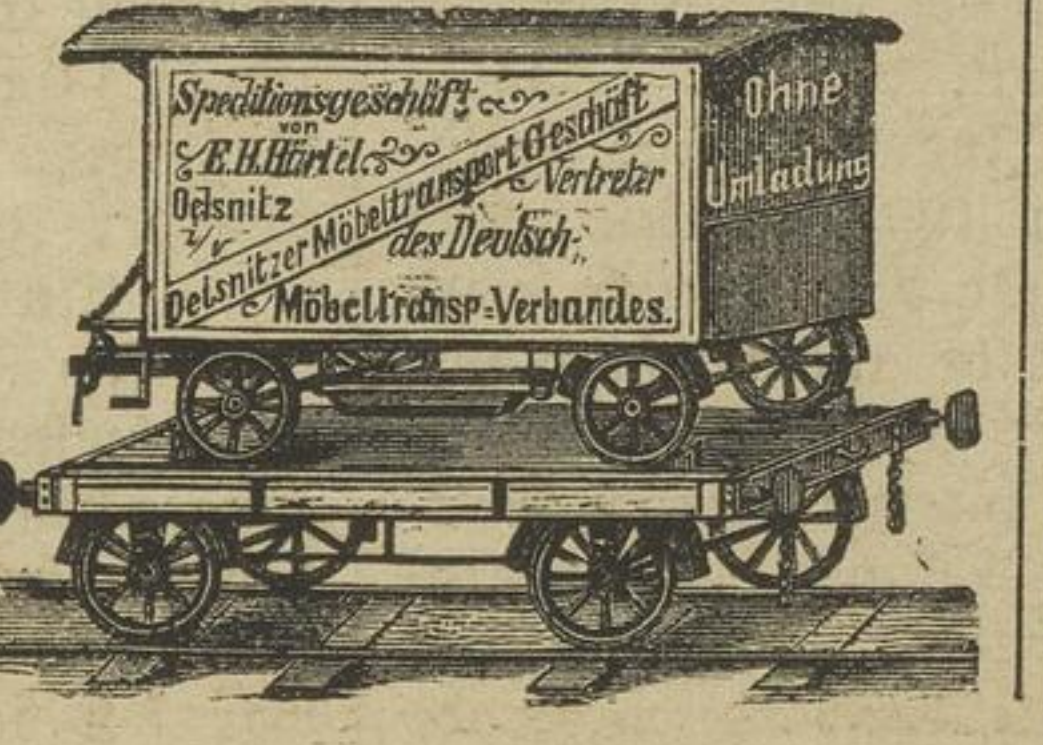
Alle Arten **Karten**
für Verlobung, Vermählung, Einladungen, Danksagungen, Traueranzeigen
(auch in Briefformat) fertigt
Buchdruckerei
Otto Meyer.
Reichhaltige **Muster-Kollektion**
zur gest. Ansicht.

Streichfertige Oelfarben, Lacke, Pinsel, Broncen, Carbolineum
empfiehlt
Otto Pflug,
Saxonia-Drogerie.

Beliebt bei allen Hausfrauen!
Elfenbein-Seife
anerkannt vorzüglich für Wäsche und Hausbedarf. Man achte genau auf Schutzmarke „Elefant“
Günther & Haussner,
Chemnitz-Kappel,
alleinige Fabrikanten

Ueppig entwickeltes glänzendes Haar!
ist Schönheit, ist Reichtum!
Zu erreichen durch
Häussner's Brennessel-Spiritus
nur acht mit Marke „Wendelsteiner Kircherl“. Hüten Sie sich vor Unterschleibungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhütet Haarspalte, Haarausfall. Einfachstes billiges und erprobtes Mittel. Per Flasche 75 Pf. und Mk 1,50, Alpina-Seife à 50 Pf., Alpina-Milch à Mk. 1,50. Zu haben in allen Apotheken, Parfümerien und Drogerien, in Adorf in der Löwenapotheke.

Lehrmädchen
für Putz und für den Verkauf werden gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.



Gesellschaft Frohsinn
Heute Dienstag, den 5. Septbr. **Versammlung.**
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
D. V.

Die erkannte Person, die am Sonntag kurz vor Mitternacht im Schützenhause den neben dem Büffet hängenden Regenschirm wegnahm, wird aufgefordert, den Schirm unverzüglich in der Polizeiwache abzugeben, widrigenfalls polizeilich eingeschritten wird.

Bayerische echte Perlen,
alte Uhren, alte Möbel, alte Münzen, Teller, Krüge, kauft zu höchsten Preisen gegen Cassa
E. Müller, Nürnberg,
Josephsplatz 9.

Wegzugshalber **schöne Wohnung,**
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, 2 Minuten vom Bahnhof, per 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Wäschemangeln
Drehrollen, f. Mangelstuben u. Private. Neu: Selbsttätige Umkehrmangeln m. hoh. Glättfläche, sowie weltberühmte Ruppert-Mangeln mit Eisen gestellt (schweres Kaliber). Zuletzt mit 5 gold. Medaillen u. 3 Ehrenpreis. prämiert. Beste Verzinsung von Lokal und Kapital. Teilzahlungen gestattet.
Grösste und älteste Fabrik dieser Branche.
Ernst Herrschuh, Chemnitz No. 151.

1 Tagearbeiter
sucht Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsst. ds. Bl.

Invalidenkarte
auf Marktneutirchnerstr. verloren.
Abzugeb. Geschäftsst. ds. Bl.

Albert-Theater Bad-Elster.
Dienstag: **Comtesse Gukerl.**
Aufsp. in 3 Akten.
Mittwoch: **Die Schmetterlings-Schlacht.** Schausp. in 4 Akten.
Donnerstag: **Der Hüttenbesitzer.** Schausp. in 4 Akten.
Freitag: **Der Registrator auf Reisen.** Posse in 4 Akten.
Sonnabend: **Das Stiftungsfest.** Schwanke in 3 Akten.
Da. Kant. Nr. 100 Rt. Delt. W. 85.20